

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

vereinigt mit

Entomologische Rundschau, Internationale Entomologische Zeitschrift,
Entomologischer Anzeiger und Societas entomologica

Herausgeber: Internationaler Entomologischer Verein e. V., Frankfurt a. M.
Schriftleitung: Gustav Lederer, Vertreter J. Till, unter Mitarbeit eines Redaktionsausschusses des I. E. V. — Manuskripte an G. Lederer, Zoologischer Garten, Frankfurt a. M., Schellingstraße 6

D. GUNDERT VERLAG, ABT. ALFRED KERNEN, (14a) STUTTGART W, Schloßstr. 80

Die Entomologische Zeitschrift erscheint gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse.
Bezugspreis laut Ankündigung dort.

Anthocharis damone im Ätnagebiet

Von Ilse von Griesheim, Rom

Pedara, am Südhang des Ätna, 600 m über dem Meer gelegen, Sitz der wissenschaftlichen Mission des italienischen entomologischen Institutes, liegt fast im Zentrum der weit auseinander liegenden Flugplätze von *A. damone*. Nur eine Stunde entfernt von der oberen Weinbaugrenze, sind von dort aus fast alle charakteristischen und so kontrastreichen Biotope der ersten Ätnastufe vertreten.

Die diesjährige, für Sizilien ungewöhnlich lang andauernde Kälte, (Mitte März letzter starker Schneefall bis Meereshöhe) dürfte der Grund gewesen sein, warum in den ersten Apriltagen frisch geschlüpfte *damone*-Männchen zusammen mit den ebenfalls ganz frischen Männchen und Weibchen von *A. cardamines* flogen.

Vom 2.—5. April sammelte ich ausschließlich in der Gegend von Pedara ausgehend in südwestlicher Richtung gegen Mascalucia (500 m). Schmale, wenig bewachsene, steinige Straßen, begrenzt von ca. 2 m hohen, aus Lavasteinen aufgeführten Mauern, führen dort von Ost nach West, oder Nord nach Süd, zu deren beiden Seiten Weingärten oder die sogenannten Sciare liegen (unbebaute Lavafelder mit spontaner Vegetation, wie Eichen, Steineichen, Besenginster, Wolfsmilch usw.). Nur auf diesen steinigen Wegen — weder in den Weingärten, noch in den Sciare — waren *damone* Männchen anzutreffen, welche, genau wie *cardamines*, ungefähr 1 m hoch über dem Boden schnurgerade hin und her wechselten, stets von Ost nach West oder umgekehrt; allerdings viel weniger häufig und etwas schneller fliegend als letzterer. Gelegentlich waren auch *cardamines* Weibchen auf den Straßen auf kurzen Strecken zu sehen, aber nur, um von einer Sciara in eine andere zu fliegen, wo sie langsam zwischen niederem Gebüsch um-

herflatterten, um wahrscheinlich ihre Eier dort abzulegen. Ganz vereinzelt flog auch *daplidice* auf den Straßen in der Frühjahrsform *bellidice*, nicht viel anders als in Mitteleuropa.

Die Flugzeit zwischen Mascalucia und Pedara war sehr kurz, und da nach dem 5. April keine *d a m o n e* mehr zu sehen waren, sammelte ich in den nächsten Tagen auf den Monti Rossi. Diese beiden Krater von 948 bzw. 926 m Höhe haben sich beim Ausbruch von 1669 nördlich von Nicolosi (698 m) aufgetan. Bereits drei Tage vorher setzten starke, nur auf den Ätna-Südhang beschränkte, Erdbeben ein; es bildete sich dabei eine Spalte, die sich vom Hauptkrater bis nach Nicolosi erstreckte. Dem Ende dieser Spalte entquoll ein mächtiger Lavastrom, der sich bis Catania ins Meer ergoß. Durch die dabei entstandene Explosion bauten sich die Monti Rossi auf und Nicolosi wurde fast gänzlich zerstört.

Am ersten Tage (10. April) konnte ich infolge eines sehr starken Nord-West-Windes nur in der Mulde des südlichen Kraters sammeln, dessen Hänge dichtbewachsen sind von Ätnaginster, dazwischen eine große Anzahl halbaufgeblühter *Isatis*dolden und an freieren Stellen *Erysimum*. Dank des Windes konnte ich nun zum ersten Male *d a m o n e* auf den leuchtend gelben Blüten der *Isatis*, aber noch häufiger auf denen vom *Erysimum* sitzen sehen, vollkommen unsichtbar, nur ab und zu sich durch die orangefarbenen Flügelspitzen verratend.

Die nächsten Tage waren von idealem Sammelwetter begünstigt, strahlend, warm und windstill und daher meine *d a m o n e* Ausbeute nicht unbedeutend. Auf dem nach Süden ausgerichteten steilen Wiesenhang der Monti Rossi bietet sich im April ein seltenes Bild farbenprächtigen Blumenflors. Große, leuchtend blaue Flecken der wilden Lupine wechseln ab mit den goldgelben Doldenmassen der *Isatis*, die hellgelben, duftigen Blüten des *Erysimum* mit den tief orangefarbenen Ringelblumen und den zartrosa Lichtnelken. Öl- und Mandelbäume geben dem Wiesengrund einen Halbschatten, der von vielen Tagfliegern auch als Windschutz gesucht wird. Hier fliegen in rasendem Tempo *Euchloë ausonia* in der Frühjahrsform *Krügeri*, manchmal auch einige *daplidice*, nicht so rasch und öfters den Flug unterbrechend, Männchen und Weibchen von *cardamines* in der Verity'schen Form *turritiferens* und endlich auch *d a m o n e* Männchen. Nebenbei seien erwähnt: *Pieris brassicae*, *rapae* und ab und zu *Colias croceus* in der aufgehellten, glänzenden Form *faillae*. In der Flugtechnik dieser Tiere lassen sich gewisse Unterschiede bald feststellen. So fliegen z. B. *Euchloë*, *A. cardamines* und *Colias bergauf* oder *bergab*, dagegen *d a m o n e* vorwiegend von Ost

nach West und im Zickzack auf der Wiese, jede gelbblühende Cru- cifere nach Weibchen absuchend. Im Gegensatz zu dem schnelleren Flug auf den Straßen, ist ihr Flug hier oben wesentlich lang- samer und unterbrochener als der von *cardamines*, oder gar der der schwirrenden *Euchloë*. Die Weibchen von *damone* kommen nur selten einzeln und selten auf diese Wiese und fliegen stets von Westen ein. Der Grund war bald gefunden. Westlich grenzt an diese Bergwiese, getrennt durch einen schmalen Lava- strom, ein ziemlich kahler, mit Ginster (*Gen. aetnensis*) neu auf- geforsteter Bergsteilhang. Zwischen den dunkelgrünen Ginster- sträuchern stehen in großer Menge prächtig und leuchtend gelb- blühende, fast meterhohe *Isatis*dolden. Das ist das wahre Gebiet der *damone* Weibchen. Dort fliegen sie, nachdem es warm ge- worden, von ungefähr 10 bis 2 Uhr, langsam, leicht gaukelnd und dürften wohl da ihre Eier ablegen. Einzelne *damone* Männchen kommen auch hier vor, aber es ist ausgesprochenes Flugfeld der Weibchen. Immerhin besteht ein merklicher Unterschied zwischen diesem Biotop und der Flugwiese der *damone* Männchen.

Die *damone* Weibchen sind recht unauffällig, aber durch die gelbe Grundfarbe der Unterseite der Hinterflügel sofort von den sehr ähnlichen *cardamines* Weibchen zu unterscheiden. Auch ist die hiesige *cardamines* wesentlich kleiner als die *damone* und ihr Flug ist stets schneller und geradliniger als der der *damone* Weibchen.

Damone kommt zweifellos über dem ganzen Ätnagürtel von 600—1000 m vor. Doch ist diese Art nicht nur sehr lokalisiert, sondern auch durch die unwegbaren Örtlichkeiten, die sie bevor- zugt, sehr schwer zu erbeuten. Durch unsere Tätigkeit sind nun mehrere *damone* in verschiedene deutsche Sammlungen gekom- men, aber der großen Seltenheit des Tieres wird dadurch nicht Ab- bruch getan, sei es wegen der obengenannten Gründe, sei es auch wegen der verhältnismäßig kurzen Flugzeit (ca. 18 Tage).

Da über die ersten Stände von *damone* nichts bekannt ist, möchte ich, ohne der abschließenden Veröffentlichung über die Ätna- Fauna seitens der entomologischen Mission vorzugreifen, noch einiges mitteilen. Die Eier werden zweifellos in die noch kaum aufgeblühten Dolden der *Isatis* und zwar in deren Stielgabeln gelegt. Da nur ganz selten geringste Spuren dieser Eischalen von uns festgestellt werden konnten, ist anzunehmen, daß die Eischalen von den Raupen verzehrt werden. Die frischgeschlüpften Raupen, die meistens eine Länge von 3 mm haben, sind zunächst gelblich glasisg und zeichnungslos. Erst nach zwei Tagen erscheinen bei ihnen die schwarzen Segmentpunkte und Knospen und vor der ersten Häu-

tung andeutungsweise dunkle Rücken- und Seitenlinien. Nach der ersten Häutung hat die Raupe eine ziemlich unübersichtliche schwarze Punktzeichnung und zwar auf jedem Segment je ein paar größere und mehrere kleinere lackschwarze Punkte. Die gelbe Grundfarbe wird durch eine lila-graue Rückenlinie und solche Seitenlinien unterbrochen. Eine Fußlinie, etwas weniger deutlich, färbt auch die Bauchbeine lila, die überdies außen einen schwarzen Fleck tragen. Die Vorderbeine sind lackschwarz, der Kopf dunkelgrün mit feinen schwarzen Punkten, Schieber und Aftergrund ebenfalls dunkellila. Aus jedem schwarzen Punkt steht ein gerades, etwas starres Haar auf, ca $\frac{1}{6}$ so lang als der mittlere Raupendurchmesser, an dessen Spitzen sich die charakteristischen glasklaren Tröpfchen befinden. Am ersten Segment befinden sich kopfwärts ein paar auffallend größerer schwarzer Punkte, rechts und links vom Rückenlinienende. Nach der zweiten Häutung treten die Zeichnungselemente nun deutlich zum Vorschein. Die Linienzeichnung nimmt an Breite zu und beginnt die Grundfarbe zu verdrängen.

Nach der dritten Häutung ist die Raupe spinnreif, sie frißt noch ca. vier Tage und verpuppt sich sodann. Die an sich breite und dunkellila gewordene Bandzeichnung greift dann auf die gelbe Grundfarbe über, so daß die spinnreife Raupe purpurlila wird, unruhig herumläuft und sich sehr bald mit dem Kopf nach oben, seltener nach unten, verspinnt und zu einer typischen Anthocharispuppe verwandelt, mit spitzem Kopfende und starrem Hinterleib. Die zunächst violette Farbe der Puppe verblaßt dann bis zu einem gewöhnlichen grau.

Die Raupen, die recht mimetisch sind, halten sich besonders in der Jugend unterhalb der Blütendolden an den feinen Doldenstengeln auf. Sie nähren sich in der Regel ausschließlich von den Isatisblüten. In einem einzigen Fall beobachteten wir im Freien eine fast spinnreife Raupe, die in Ermangelung von Blüten, die sie alle verzehrt hatte, die Schoten fraß. Bei der Zucht kam dies öfters vor und alle diese Raupen hatten eine bauchwärts blaugrüne Grundfarbe. Das Weibchen legt die Eier ohne Zweifel an die noch nicht aufgeblühten Dolden. Fast immer entsprach die mehr oder weniger fortgeschrittene Blüte einem mehr oder weniger entwickelten Raupenstadium. Da nun auch die Blüte der einzelnen Pflanze sehr kurzfristig ist, die Pflanzen meist weit auseinander stehen und eine Wanderung von einer Pflanze zur andern kaum stattfinden kann, ist die Entwicklung zwangsläufig vom geschlüpften Räumchen zur Puppe eine äußerst rasche. Wir stellen hierfür durchschnittlich nur 10—12 Tage fest. Um so erstaunlicher erscheint die lange Puppenruhe, von Mai bis zum nächsten April.

Die Raupe scheint sich zur Verpuppung besonders gute Verstecke

auszusuchen, wahrscheinlich um sich gleichermaßen von der großen Sommerdürre und den kurzen Schneefällen zu schützen. Hierzu eignen sich die weiten Lavaflüsse mit ihrer spärlichen Vegetation ganz ausnehmend, da sie aus groben und größten Schotterstücken bestehen, so daß die Versteckmöglichkeit für die Raupen auch in die Tiefe bedeutend ist. Tatsächlich gelang es uns nie, eine Puppe aufzufinden, trotz genauestem Absuchen der Umgebung verlassener, abgefressener Pflanzen von *Isatis tinctoria* (var. *canescens*), die hauptsächlich in den Sciare wächst.

Anschrift des Verfassers: Missione Scientifica, Pedara (Catania).

Eine neue Form von *Eustrotia olivana* Schff.

(= *Erastria argentula* Hb.)

Von Hans Jöst — Mit drei Abbildungen

Die kleine, schön gezeichnete *E. olivana* ändert bei uns in Mitteleuropa nur wenig ab. Es sind denn auch bisher nur recht wenige Individualformen beschrieben worden, und diese wenigen Formen lassen sich ohne Mühe auf eine kleine Anzahl von Entwicklungsrichtungen zurückführen. Im einzelnen lassen sich die bisher benannten Formen unschwer in das folgende Schema einordnen:

1. Varianten der Vfl-Grundfarbe: *f. albescens* Drdt., *f. nowickii* Schille, *f. rufescens* T.
2. Varianten des Gesamt-Zeichnungsmusters: *f. funeraria* Drdt., *f. nigrosparсата* Osth., *f. obsoleta* T., (= *oblitescens* Schltz.), *f. uniformis* Drdt.
3. Varianten der Makelzeichnung: *f. confluens* Schltz.

Unter *amurala* Stgr. schließlich ist die ostasiatische Rasse dieser Art zu verstehen; der Name darf daher keinesfalls für die Bezeichnung ähnlicher Individualformen aus anderen Gegenden Verwendung finden.

Zu diesen, soeben aufgeführten Formen kann ich nun eine weitere, sehr charakteristische Zeichnungsvariante fügen, die gleichzeitig eine neue Variationsrichtung betrifft, da durch sie erstmalig eine Abänderung des Querlinienmusters allein repräsentiert wird. Ich fing das Falterchen am 6. Juni 1939, also bereits vor etwa 10 Jahren, am östlichen Ausgang des Landstuhler Bruches, unweit Kaiserslautern, auf einer moorigen Wiese. Es handelt sich dabei um ein ♂ dieser Art, dem die beiden so bezeichnenden silberweißen Querstreifen vollständig fehlen, eine Eigenschaft, die es mit der *f. uni-*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1950-1951

Band/Volume: [60](#)

Autor(en)/Author(s): Griesheim Ilse von

Artikel/Article: [Anthocharis damone im Ätnagebiet 25-29](#)